

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Oken, Lorenz

urn:nbn:de:bsz:31-16275

wirken. Es lag eine Zeit mannigfacher Anregungen hinter ihm, als er aus dem reichen Leben der fast internationalen Stadt (Frühjahr 1807) in die Heimat zurückkehrte und zunächst als Lehrer am Pädagogium zu Lörrach eintrat; schon nach wenigen Monaten siedelte er nach dem Unterland über: die Arbeit, die seine eigentliche Lebensaufgabe werden sollte, begann. Was Rüglin als Director des Mannheimer Lyceums geleistet, wie er die junge Anstalt bald zu hoher Blüthe gebracht, einem großen Kreise dankbarer Schüler mit der ihm eigenen jugendlichen Begeisterung, die bis zum höchsten Alter sein Wesen erfüllte, die Schätze des Alterthums erschlossen, ist noch in frischem Andenken. Wohl ist sein rastloses Streben auch auf Widerstand gestoßen: confessionelle Befangenheit hat ihn hie und da störend berührt, politische Verdächtigung ist dem frei denkenden Freund des Alterthums nicht ganz fern geblieben, öfters hat er sich von Angriffen einer rein materiellen Richtung gehemmt gefühlt, die den Werth humanistischer Studien auch nach Procenten messen möchte; aber nichts war im Stande, ihm sein ideales Streben zu verkümmern. Trotz aller Anfechtungen trat er mit besonderer Entschiedenheit für die Pflege der griechischen Sprache ein, arbeitete ein auch im Drucke erschienenenes Gutachten (1843) aus, als man höheren Ortes daran zu denken schien, die griechischen Studien auf den Lyceen in bedenklicher Weise zu kürzen. Der Reorganisation der Gelehrtenschulen des Landes, die Mitte der dreißiger Jahre in einem neuen Studienplan in's Leben trat, stand er in persönlicher Berathung nahe und scheute keine Mühe, daß in seiner Anstalt nun auch verwirklicht werde, was man im Principe beschlossen. Anerkennung, die er bei seinem Fürsten, wie bei der vorgesetzten Behörde fand, die seine Collegen und Schüler ihm zeigten, ist ihm in reichem Maße zu Theil geworden. Erst nach 43jähriger Thätigkeit (1850) hat er den wohlverdienten Ruhestand aufgesucht und das seltene Glück erfahren, in vollständiger Geistesfrische noch 14 Jahre seinen Studien leben zu können. Einer Lungenentzündung ist er am 21. August 1864, 84 Jahre alt, erlegen. Als Schriftsteller ist er im Verhältniß zu seinem reichen Wissen und zu der lebendigen Auffassung des Alterthums, die ihm eigen war, nur selten aufgetreten; er mochte der Meinung sein, daß die besten Kräfte des Lehrers der Schule gehören. Doch hat er öfter in den Beilagen zu dem Jahresberichte des Lyceums den Inhalt griechischer Meisterwerke — vor Allem des Homer — größeren Kreisen zugänglich zu machen gesucht, wie auch seine beiden Arbeiten über Platon (Uebersetzungen und Erläuterungen des Kriton und der Apologie, beide in zweiter Auflage erschienen) wesentlich von dem Gedanken ausgegangen sind, die Werke der griechischen Philosophen auch solchen, welche der griechischen Sprache nicht mächtig sind, verständlich zu machen.

A. Thorbecke.

Lorenz Oken,

dessen ursprünglicher Familienname „Ockensfuß“ war, wurde am 1. August 1779 zu Bohlshausen in der Ortenau geboren, studirte in Würzburg und Göttingen, und wurde 1807 Professor in Jena, wo er mit großem Beifall über Naturphilosophie, Naturgeschichte und Physiologie las. Im Jahre 1812 zum Hofrath ernannt, gab er seit 1816 die (1848 eingegangene) naturwissenschaftliche Zeitschrift „Iris“ heraus, worin er mit Geist und umfassendem Wissen namentlich für das Gebiet der Anatomie, Physiologie und Zoologie die damalige naturphilosophische Richtung vertrat. Die Aufnahme freisinniger politischer Artikel in dieses weitverbreitete Blatt, sowie Oken's, übrigens in Wirklichkeit wenig hervortretende Theilnahme am Wartburgfest machte ihn politisch verdächtig, weshalb er seine Professur niederlegte und als Privatgelehrter in Jena lebte. Im Jahre 1828 siedelte er nach München über, wurde zum Professor ernannt,

Badische Biographien. II.

machte sich aber auch hier durch seine politische Richtung mißliebig, und nahm daher im Jahre 1832 die Professur der Zoologie an der neuerrichteten Universität Zürich an, wo er bis zu seinem am 11. August 1851 erfolgten Tode blieb. Oken war ein ausgezeichneter vergleichender Anatom und Zoolog, doch beeinträchtigte die naturphilosophische Speculation Schelling'scher Richtung vielfach seine positiven Leistungen, auch sind seine systematischen Schriften durch eine selbsterfundene deutschthümelnde Nomenclatur verunstaltet. Von seinen Werken sind zu nennen: ein Lehrbuch der Naturphilosophie (1808—1811), ein Lehrbuch der Naturgeschichte (1813—1817), namentlich aber die seiner Zeit sehr verbreitete Allgemeine Naturgeschichte (1833—1844, 13 Bde. mit Atlas in Fol.). Ein großes Verdienst hat sich Oken als Begründer der deutschen Naturforscherversammlungen, des Vorbildes der jetzt so verbreiteten Gelehrtencongresse, erworben. Ein Monument mit der von Drake modellirten Büste Oken's wurde im Jahre 1853 auf dem Eichplatz zu Jena errichtet. M. Seubert.

Ludwig Oettinger,

geboren am 7. Mai 1797 zu Edelfingen an der Tauber, besuchte bis 1811 das Lyceum zu Karlsruhe und studirte dann in Heidelberg Theologie, Philologie und Philosophie. Er ward 1817 Candidat der Theologie, war kurze Zeit Pfarrer zu Mündingen und Lehrer in Lörrach und wurde 1820 Director des Pädagogiums zu Durlach. Von hier wurde er 1822 als Professor an das Gymnasium zu Heidelberg versetzt, und habilitirte sich daselbst 1831 als Privatdocent in der philosophischen Facultät. 1836 wurde er als Professor der reinen und angewandten Mathematik nach Freiburg berufen. Oettinger's wissenschaftliche Arbeiten sind, entsprechend dem Zustande der Wissenschaft in Deutschland im Anfange dieses Jahrhunderts, wesentlich combinatorischer Art, so daß vielen von ihnen heute, wo man von diesem Zweige der Mathematik andere Ansichten hat, keine große Bedeutung zukömmt. Auch steht in einigen späteren Oettinger nicht auf dem Standpunkte der Strenge, der doch um 1850 in Deutschland (und schon früher in Frankreich) allgemein als nöthig anerkannt wurde. Bleibenden Werth haben seine fleißigen und scharfsinnigen Untersuchungen über gewisse Glücksspiele und über Staatsanlehen, sowie überhaupt seine Arbeiten über politische Arithmetik. Er starb zu Freiburg am 10. Oktober 1869.

J. Lüroth.

Heinrich Karl Alexander Pagenstecher.

Aus einer Familie, deren ältest nachgewiesenes Haupt Jochem 1360 Bürgermeister in Warendorf war, aus der viele juristische Beamte und Professoren westphälischer und holländischer Hochschulen hervorgingen, einer, Johannes, Kanzler von Bentheim, den Westphälischen Frieden unterschrieb, wurde Pagenstecher als einziger Sohn des Professors Ernst Pagenstecher an der nassauischen Academie Herborn und der Henriette, Tochter des Pfarrers Otterbein in Burbach, welche im Hause des Sohnes 93 Jahre erreichte, am 11. Juli 1799 geboren. Eindrücken idyllischer, aber wechselvoller Kindheit, in welcher der altväterische Zuschnitt schwand, die Franzosen kamen und weggesetzt wurden, folgten das Leben stärker bestimmende im demagogischen Burschenleben Heidelbergs, wo der Student 1816 einzog. Ueberall das Ideale suchend, frei vom Gemeinen, von nichts Aeußerem beherrscht, mit frühem Ernst die Masse des Erfakten in bewußter Selbsterziehung innerlich verarbeitend, legte er in jener Jugendzeit, die so manchen brach, aus dem Verkehr mit den Follen, Kahl, Wächter, Gagern, Kerkulé, aus dem glücklich gebotenen Umgang mit lieblichen Freundinnen die Grundlagen zu einem reichen, harmonisch vortretenden Sein. 1819 akademischer